

Stadtanalyse: Stadtsparziergange als interdisziplinare Betrachtung von Raum_ am Beispiel der Stadt Krakau



Die Aufgabenstellung

Nach einer dreitägigen, inhaltlichen Einführung wurde als Feldforschungsprojekt eine Stadtanalyse durchgeführt. In dem festgelegten Betrachtungsraum, der durch den grünen Ring um die Krakauer Altstadt (Planty) begrenzt wird, sollte jede Teilnehmerin/jeder Teilnehmer allein einen Stadtspaziergang durchführen. Der Weg durch die Stadt wurde mit Anfangs- und Endpunkt in einer Karte markiert. Entlang dieses Weges sollten die einzelnen Punkte festgehalten und fotografiert werden, die bei der subjektiven Stadtwahrnehmung von Bedeutung sind. Als zentrale Punkte des Spazierganges sollten die Stadtstrukturen und die Gebäude sowie das Zusammenwirken von öffentlichen und privaten Räumen in den Blick genommen werden und bei der Analyse nicht die Menschen als NutzerInnen des Raumes und die sozialräumliche Aneignung im Vordergrund stehen.

In der anschließenden Bearbeitung wählte jede Teilnehmerin/ jeder Teilnehmer sieben markante Fotos aus die für die subjektive Wahrnehmung des Stadtraumes von Bedeutung waren. Zusätzlich wurden zu jedem Foto drei aussagekräftige Stichpunkte verfasst. Im Anschluss an die gemeinsame Reflexion der Ergebnisse sowie dem Diskurs über die methodischen Verfahren der Stadtwahrnehmung wurden die Zusammenfassungen der subjektiven Raumwahrnehmung in einer Broschüre zusammengestellt.

Die Methode

Grundlage der Stadtanalyse war die subjektive Raumbetrachtung der interdisziplinär zusammengesetzten Arbeitsgruppe, die nur zur Hälfte aus Architekturstudierende bestand. Daher war es wichtig, für alle Gruppenmitglieder einen Zugang zu Stadt und Raum zu finden und in der gemeinsamen Diskussion Kriterien für eine Stadtanalyse herauszuarbeiten. Als methodische Grundlagen dienten einerseits die Spaziergangswissenschaft nach Lucius Burckhardt und andererseits die Stadtanalyse nach Kevin Lynch.

Die Spaziergangswissenschaft, auch Promenadologie, ist auf Lucius Burckhardt zurückzuführen, der diese kulturwissenschaftliche und ästhetische Methode in den 1980er Jahren während seiner Lehrtätigkeit an der Universität Kassel entwickelte und die darauf hinzielte, die Umweltwahrnehmungen zu erweitern. Im Rahmen seiner kritischen Haltung zur Planungswissenschaft wollte sich Lucius Burckhardt ins „Feld“ begeben und reflexive Spaziergänge durchführen. Anhand von alltäglichen Situationen soll der Raum zu Fuß und geleitet von der Geschwindigkeit eines Spaziergängers durchschritten werden. Auf dem Spazierweg soll eine bewusste Wahrnehmung von Verhaltensgewohnheiten erfolgen. Ziel der Promenadologie ist die konzentrierte und bewusste Wahrnehmung der Umwelt und die Weiterführung des Sehens zum Erkennen. Die Erlebbarkeit von Einzelaspekten auf dem Spaziergang soll zugleich in den größeren Zusammenhang des Raumerlebens gestellt werden. In künstlerisch performativen Arbeiten und Interventionen der Kunst im öffentlichen Raum wird die Spaziergangswissenschaft ebenfalls eingesetzt.

Die Stadtanalyse von Kevin Lynch (1959) beruht auf der Raumanalyse und der Herausarbeitung von Elementen der äußeren Gestalt der Städte in Überlagerung mit der sozialen Nutzung des Raumes. Ausgangspunkt seiner Forschung waren sowohl Befragungen als auch eigene Analysen in Boston, Jersey City und Los Angeles.

Seine Überlegungen waren insbesondere darauf gerichtet, qualitätsvolle öffentliche Räume für die NutzerInnen zu identifizieren und sich anhand von Merkzeichen den Betrachtungsebenen von Raum zu nähern. In seinen Ausführungen gliedert Lynch die Analysekriterien in der Benennung von Wegen, Rändern/Grenzl意思ien, Bereiche, Brennpunkte, Merk- und Wahrzeichen. So wurden beispielsweise öffentliche Räume von den NutzernInnen positiv gedeutet, wenn Überschaubarkeit, Ablesbarkeit, Klarheit und Einprägsamkeit gegeben sind und die öffentliche Räume erreichbar, belebt, zugänglich und kontrolliert sind sowie Aneignungsmöglichkeiten bieten. Die Methode der Stadtanalyse nach Kevin Lynch am Beispiel der Stadt Krakau von Nicola Bisevac wurde in der Broschüre hinten angefügt.

Die Ergebnisse

Die Aufzeichnung der Spazierwege in den Plänen lässt unterschiedliche Wegeverläufe erkennen. Die StadtspaziergängerInnen steckten ihre Wege bewusst ab und planten sie, sie lassen sich treiben und immer wieder von neuen Eindrücken leiten, sie wechseln ihre Routen spontan, bewegen sich entlang der Ränder der Altstadt oder sie nehmen das historische Zentrum in den Blick. Sie verweilen an einzelnen Orten und setzen sich mit dem Raum auseinander oder durchstreifen in den Betrachtungsraum auf vielfältigen Wegen.

Die Wege sind jeweils jeder Auswertung vorangestellt. Die Nummerierung entlang dieser Wege gibt die einzelnen Fotostandorte wieder. Die ausgewählten sieben Fotos wurden aus einer unterschiedlichen Anzahl entlang des Weges entstandener Aufnahmen ausgesucht und stellen somit schon eine erste eigene Analyse dar.

Im Ergebnis bilden sich unterschiedliche individuelle Sichtweisen heraus, die thematisch fokussieren und beispielsweise Materialdetails oder Neubauten darstellen, sich mit den perspektivischen Wirkungen von Straßen auseinandersetzen oder die Schichten der Stadt in ihrer historischen Entwicklung und dem Nebeneinander von Alt und Neu aufzeigen.

Zusammenfassend kann anhand der zwölf Arbeiten festgestellt werden, dass insbesondere die historischen Ebenen der Stadtgeschichte, die Schichtungen und Überlagerungen der Gebäudenutzungen, die Baugestaltung und Materialwahl, die Brüche und Kontraste zwischen Alt und Neu im Stadtbild, der gestalterische Umgang mit der historischen Bebauung bei Restaurierung und Neubau etc. ein durchgängiges Merkmal der Analysen sind.

Sommerakademie der Studienstiftung des deutschen Volkes

Krakau im September 2018

Prof. Dipl.-Ing. Sibylle Käppel-Klieber

Prof. Dr.-Ing. Hilde Schröteler-von Brandt

In meinem Spaziergang ließ ich mich durch die Raumimpressionen leiten und wurde durch Merkzeichen im Blick und angenehme städtische Räume angelockt. Dabei versuchte ich aber auch, keinen Weg zweimal zu nehmen.

Während des Spaziergangs achtete ich darauf, was die Räume attraktiv macht und wie funktioniert die klassische Wegeführung. Außerdem beobachtete ich das Verhältnis zwischen der alten Bausubstanz und dem unvermeidbaren Eindringen von neue Strukturen.





Planty

- Wegeführung durch grünen Übergangsbereich,
- mehrfache Abtrennung durch Zäune und Baumalleen,
- dauernde, aber diskrete Spuren des Alten,
- auffällige, störende, ephemere neue Strukturen.



Bracka Straße

- Wegeführung: Rathausurm im Blick,
- weiche, fließende Gestaltung des Straßenverlaufs,
- menschenfreundliche Raumproportionen,
- wird als angenehme Altstadtgasse wahrgenommen,
- störende Präsenz von Autos.

Krakauer Tuchhallen

- Anhaltspunkt am Ende der Altstadtgasse,
- Merkzeichen, stark raumprägendes und raumteilendes Element,
- irreguläre, faszinierende Form mit erkennbarem Aufeinanderstapeln der Zeitschichten,
- Dissonanz der nicht durchgedachten gegenwärtigen Maßnahmen: temporäre Verkehrsschilder im Weg.



Grodzka Straße

- Wegeföhrung: lockende, trichterartige Straöenfüöhrung, Kirchenturm im Blick,
- angenehme, menschenfreundliche Proportionen einer Hauptstraöe in der Altstadt,
- gelungene Integrierung des Modernen in die historische Umgebung mit Beachtung der Maöstab,
- Aufeinanderstoöen des Alten und des Neuen als positiv empfunden.





Poselska Straße

- Spannungserzeugung am Verbindungspunkt von dem Übergeordneten und Untergeordneten u. a. durch Wechsel im Bodenbelag,
- massive Eckenausbildung.



Grodzka Straße / Świętego Idziego Straße

- Knotenpunkt am Altstadtende,
- Empfindung als Entropie am Rand,
- nicht im Stadtraster angeordnete Kirche sorgt für eine interessante, aber auch verwirrende Raumsituation,
- spannender, obwohl chaotischer Ausgang aus der Altstadt mit mäandrierender Straße, vielen Bodenbelagwechsellern und weiterem Merkzeichen im Blick.



Pasaż Bielaka

- versteckte Schwelle in der Straßenfront,
- schmale, spannende Übergangssituation vom Öffentlichen ins Halböffentliche, vom „Touristenzugeschnitten“ ins „Insider-Areal“,
- spielerischer, stilistischer Palimpsest vom Alten, Retro und Neuem.

Die menschliche Wahrnehmung bildet nur Ausschnitte von Ereignissen ab. Es lässt Prozesse und das Dazwischen weggehen. Wir versuchen einen Moment zu bewerten, wenn er schon weg ist.

In Bezug auf diese Unfähigkeit, die Realität durch das Gedächtnis zu bewahren, neigen die Menschen dazu, Momente einzufangen und den Begriff „Ewigkeit“ zu lieben. Das bizarre Gegenteil ist, dass „Ewigkeit“ für uns Stille bedeutet - ein Zustand, in dem es überhaupt kein Leben gibt, daher sieht etwas Ewiges wie etwas Totes aus. Wenn wir einen Moment anhalten, wenn wir die Schichtung und die Faltung von Folgeereignissen festhalten, können wir sie bewahren.

Schichten findet man in Felsen, in Mörtel, in Wellen, in Gedanken...

Sie beginnen und verschwinden an der gleichen Stelle.





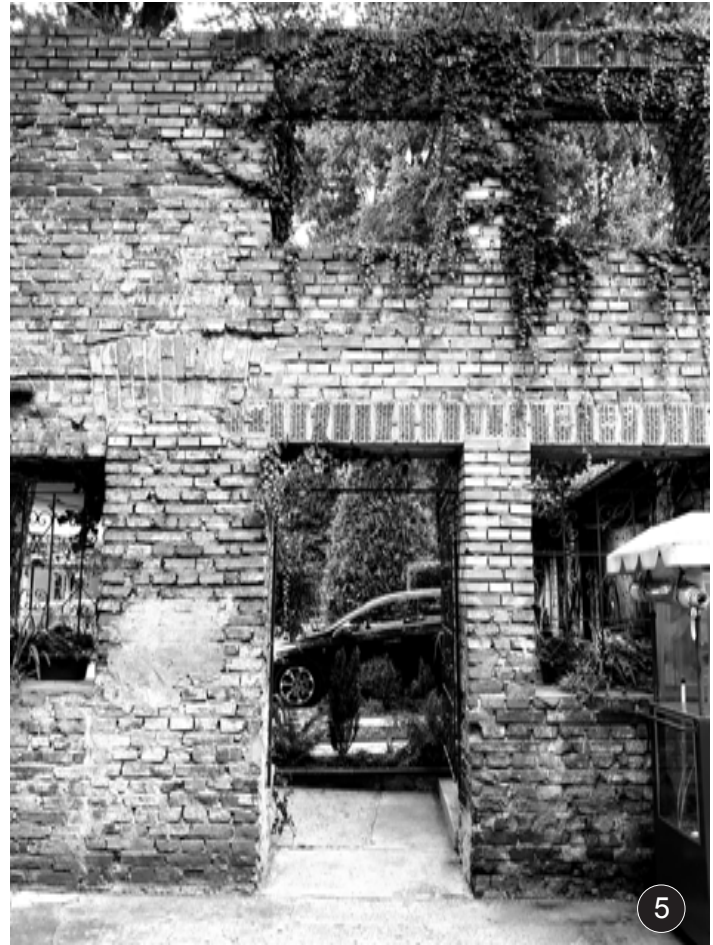
1 | „Ankleiden“ | Kontrast | Auffälligkeit

2 | Zeichen | Überlappung | Überdauerung

3 | Saum | Bedecken | Materialität

4 | „Poesie“ | Umriss Überwachung

5 | Ruine verbirgt Modernität





6 | Touristenstrom | Schlucht | Merkmal

7 | Entkleiden | Spuren | Porösität



Bewegungslinie und Standorte

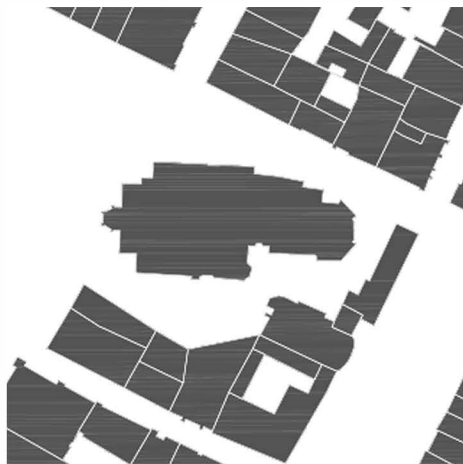
Das Bild der Umwelt ist das Ergebnis eines Prozesses, der zwischen dem Beobachter und seiner Umwelt stattfindet. Die Umgebung bietet Unterscheidungen und Beziehungen, und der Beobachter wählt und fügt mit großer Anpassungsfähigkeit zusammen und gibt dem, was er sieht, eine Bedeutung.

Die Stadtwahrnehmung des inneren Kerns der Stadt Krakau ist durch Hauptfußgängerzone bestimmt. Dabei werden die städtischen Plätze als zentrale Orte des öffentlichen Lebens betrachtet. Der Platz als Raum, an dem seine Nutzer eindeutig identifiziert werden können; nicht in einem Begriff einer starren Struktur, vordefiniert, an die sie angepasst werden, sondern einer, die nach ihren Bedürfnissen und Nutzungsweisen geformt und modifiziert wird, folgt dem Vorgang der Stadtwahrnehmung. Die Annahme, dass eine Stadt ein Prozess ist, macht die Hauptrichtung zu eine Reihe von Standorten und Abbildungen.

1. Marien Kirche, Platz Mariacki
2. Platz Mariacki
3. Platz Maly Rynek
4. Platz Swietego Tomasza
5. Hauptplatz
6. Alleheiligenplatz
7. Platz Maria Magdalena

Nikola Bisevac
Architektur und Städtebau
Leibniz Universität Hannover

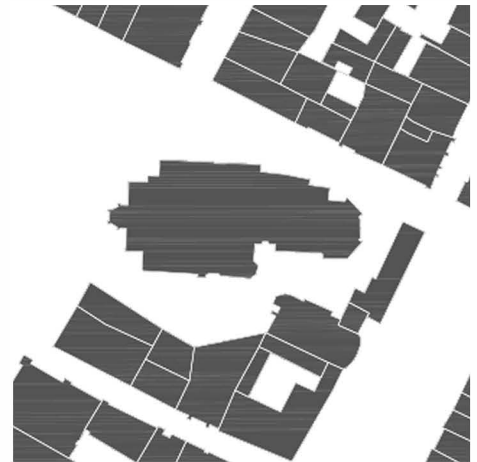




1. Sequenz
-Ablesbarkeit
-Kontextualität
-Geräumigkeit



2. Sequenz
-Einprägsamkeit
-Identität
-Klarheit





4. Sequenz
- Anpassungsfähigkeit
 - Kontextualität
 - Ergänzung



3. Sequenz
- Orthogonalität
 - Dichtheit
 - Erweiterung





5. Sequenz
-Öffentlichkeit
-Zentralität
-Proportionalität





6. Sequenz
 -Knotenpunkt
 -Treffpunkt
 -Konzentration



7. Sequenz
 -Wahrzeichen
 -Dominanz
 -Geräumigkeit



Präsenz des Glaubens im Stadtbild

Das Spaziergehen öffnet den Blick für Details, durch die ich mich intuitiv habe leiten lassen.

In Krakau ist hierbei der verbildlichte Glaube allgegenwärtig. Geradezu unübersehbar begegnen uns Symbole des Glaubens aus jeder Perspektive. Zahlreiche Achsen lenken den Blick auf die Kirchen, auf die sie zu führen. Sakralbauten und ihre Türme prägen auch die Silhouette der Stadt. Vielfach kontrastieren religiöse Symbole der Andacht mit der Anpassung an den Tourismus.

Wer sich die Zeit dafür nimmt, entdeckt interessante bis amüsante Details.



1 Anziehungspunkt | Verehrung | Infrastruktur



2 Orientierung | im Raum | sowie religiös



3 Umnutzung | Symbole der Andach | Konsum



5 Wandel der Zeit | Materialität | Spolien



4 Präsenz | Aufstreben | Rahmung





6 Kontrast | Mitteilung | Zeitschichten



7 Achsenbildung | Brennpunkt | Straßennetz

Marktplätze befinden sich meistens nicht nur in der geographischen Mitte einer Stadt, sondern stellen auch das Zentrum des öffentlichen Lebens dar.

Die zugrundeliegende Idee meines Spaziergangs war es deshalb, sich mit dem Rynek Główny – dem Hauptplatz von Krakau – auseinanderzusetzen.

Daraus entwickelte sich als Leitmotiv die Tuchhalle aus verschiedenen Annäherungsmöglichkeiten an den Platz.





1 | Perspektive von der Grodzka-Straße |
Fußgängerzone | diagonale Ansicht der Tuchhalle

2 | Blick aus Innenhof | vielfältige Raumnutzung |
Tuchhalle hinter Rathausurm





3 | Blick aus Innenhof | Übergang von öffentlich und privat | „versteckte“ Tuchhalle

4 | Wiederholung des Bogenmotivs | Schienen als Blickführung | Seitenansicht der Tuchhalle





5 | Polygonale Plattform durch Ost-West-Ausrichtung der Marienbasilika | lebendige Altstadt | diagonale Ansicht der Tuchhalle



6 | Denkmal des Nationaldichters Adam Mickiewicz | Straßenbeleuchtung | frontale Ansicht auf Tuchhalle

Die Idee dieses Spaziergangs war es, die historische Altstadt Krakaus durch eine große Runde erfahrbar zu machen, getreu dem Motto:

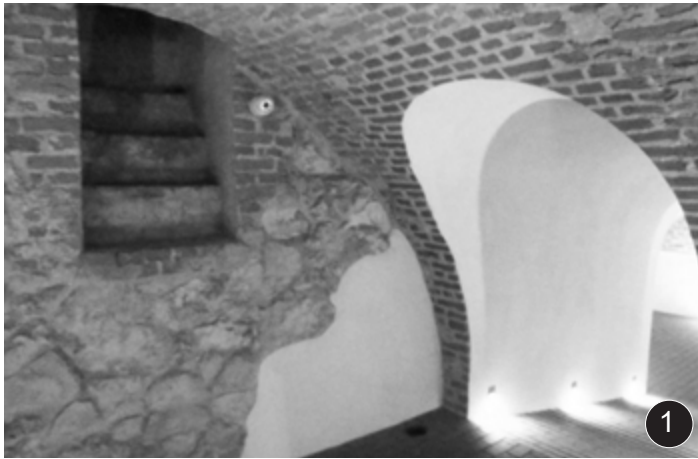
„Nur wo du zu Fuß warst, bist du auch wirklich gewesen“

Johann Wolfgang von Goethe

„Der Sinn des Reisens ist es, an ein Ziel zu kommen, der Sinn des Wanderns ist es, unterwegs zu sein.“

Theodor Heuss





1 | Erneuerung | Integration | stilistische Fügung



2 | Gartenkunst | Begrenzung | Wegleitung



3 | Stileinheit | Zeitenbruch | Symmetrie

4 | Fügung | Kunst | Außen vs. Innen



5 | Raumöffnung | Wegleitung | Dynamik



6 | Fluchtpunkt | Zentralität | Leitung



7 | Flächennutzung | Integration | Einheit



Beim Spaziergang durch die Stadt habe ich mich besonders für die Funktion und Nutzung der verschiedenen Gebäude interessiert, und wie diese ursprünglich für andere Zwecke konstruierten Gebäude heute genutzt und erhalten werden.



Jan Heck
Physik und Japan-Studien in
London, Halle, Tokio, Cambridge



Der mäandrierende Weg der Straßenbahn bildet einen natürlichen Zufluss zur Stadtmitte.



Der linke Teil der Arkaden ist restauriert und bildet die einladende Front eines gehobenen Restaurants.



Der rechte Teil der Arkaden ist beschmiert und baufällig, und wird als einfache Souvenierverkaufstheke für Touristen benutzt.



Die Wand einer Kirche zeigt Spuren früherer Torbögen, und grob zugemauerte Einkerbungen. Davor ein figürlich gestalteter Garten.

Eine Eckkneipe mit sichtbaren Gebäudeteilen, die in das Gesamtbild integriert werden. Antikes Portal wird regengeschützt erhalten.





Rational gestalteter Innenraum einer Fastfood-Kette mit Familienmosaik im Torbogen.

Tauben besetzen den zentralen Marktplatz und ändern sein Aussehen gegenüber der eigentlichen Gebäudeplanung.



Portale werden funktionslos erhalten, und wirken ohne Türen fremd und deplatziert.

Bei meinem Stadtspaziergang habe ich mir bewusst nicht vorgenommen, einer vorgegebenen Route zu folgen, sondern mich stattdessen von der Struktur der Stadt ›treiben‹ lassen. Dabei ist mir aufgefallen, dass ich vom Planty, dem Park, der das Stadtzentrum umringt, regelrecht ›eingesogen‹ wurde. Besonders aufgefallen sind mir die unterschiedlichen Strategien zur Markierung der Grenze zwischen öffentlichem und privatem Raum sowie der Kontrast von alten und neuen Baumaterialien.





- 1 | „Recycling“ von altem Baumaterial | Kontrast | Schichten
- 2 | Umnutzung | Fenster? | Blindheit
- 3 | „Recycling“ von altem Bauaterial | Grenzlinie zwischen Privat und Öffentlich | Erholung
- 4 | Schichten | Neu und Alt | Historizität



5 | Arkade | Grenzlinie zwischen Privat und Öffentlich
| Enge und Weite

6 | Erholung | Schatten | Privat oder Öffentlich?

7 | Sakral oder Säkular? | Schichten | Neu und Alt



Zentrales Thema meines Weges war die Suche nach Neubauten im historischen Zentrum von Krakau. Trotz der langen und umfassenden Route, konnte ich nur eine Handvoll von neuen Gebäuden entdecken.

Obwohl die Neubauten sich im Material, Plastizität oder Farben von den alten Gebäuden unterscheiden, passen sie sich den alten Stadt an, dass manchmal man merkt ihnen trotzdem nicht. Häufiger präsentieren sie sich als Ergänzung oder Ecklösung und drängen sich nicht in den Vordergrund - sie bleiben im Schatten von historischen Gebäuden.

Wenn die Bauten zurück versetzt sind, z.B. durch Zäune oder Mauern, stellt man mehr Freiheiten in der Gestaltung fest. Improvisierte Anbauten halten sich zurück, sind fast unsichtbar und versteckt vor den Blicken der Besucher - sie erfüllen keine Standards von Ästhetik, sondern orientieren sich an praktischen Nutzungen.

Im Altstadtbereich ist die Alte bevorzugt. Die Neubauten sind sehr sorgfältig eingefügt und an die Umgebung angepasst oder sie sind verborgen und still, nur für ihre Nutzer sichtbar.

Jovana Marinkovic
Architektur
BTU Cottbus



1

1 | Erweiterung | Materialität | Skulptur



2 | Einfügung | Integration | Kontinuität



4 | Membrane | Zurückhaltung | Geheimnis



4

5 | Schichten | Aufbau | Improvisation



5

6 | Verhüllung | Isolation | Verschweigen



7 | Erweiterung | Avantgarde Kontrast



Statt der großen touristischen Plätze und Hauptstraßen wollte ich kleinere Seitenstraßen, Plätze und Hinterhöfe in den verschiedenen Teilen der Altstadt entdecken. Während meines Stadtspaziergangs habe ich meinen Blick auf Details, aber auch auf die Kompositionen von Objekten im Raum gerichtet. Es war eine neue Erfahrung, die mich umgebenden Gebäude, Straßen und Plätze über einen Zeitraum von zwei Stunden aufmerksam zu betrachten. Ich habe gezielt nach interessanten und überraschenden Details Ausschau gehalten: zurückgelassene Gegenstände, die eine ganz eigene Komposition bildeten und sich in den Raum einfügten, Linienführungen, Formen und Brüche, sichtbare Spuren von Benutzung, Wandel und Zeit.

Christina Rothenhäusler
Modern European History
University of Cambridge





Zeit- und Bauschichten | Anpassung | Linienführung



Drappierung | Zurückgelassenes | Zusammenfügen

Rechtecke | Raster | Fremdkörper



Kommunikation | Funktion | Weiterführung



Raum im Raum | Transparenz | Verschließung



Zeit | Nutzung | Spuren

Geometrie | Klarheit | Bruch



Ausgehend von Krakaus Rang als Königsstadt Polens, die als Ergänzung zum Wawel entstanden ist, habe ich bei meinem Rundgang den Königsweg nachvollzogen, d.h. die Prozessionsstraße, die vom Burgberg über die ulica Grodzka (Burgstraße) zum Hauptmarkt läuft und daran vorbei weiter bis zum Florianstor und der vorgelagerten Barbakane. Von dort an lief ich zunächst eher ungeleitet durch die nördliche Altstadt, wandte mein Interesse dabei dann aber auch besonders den beiden kleineren Plätzen (Maly Rynek, pl. Szczepanski) zu. Immer wieder bemerkenswert erschien mir dabei das Zusammenspiel von alter Fassade und unvermeidlichen (technischen) Neuerungen, Umwidmungen oder Restaurierungen sowie die Beziehung zwischen dem Privaten und dem Öffentlichen in einer derart durchtouristisierten, durchmusealisierten Stadt wie Krakau.

Benjamin Sasse
Mittlere und Neuere Geschichte
Universität Leipzig





1 | Einfügung | Fortschritt | Rauheit und Glätte

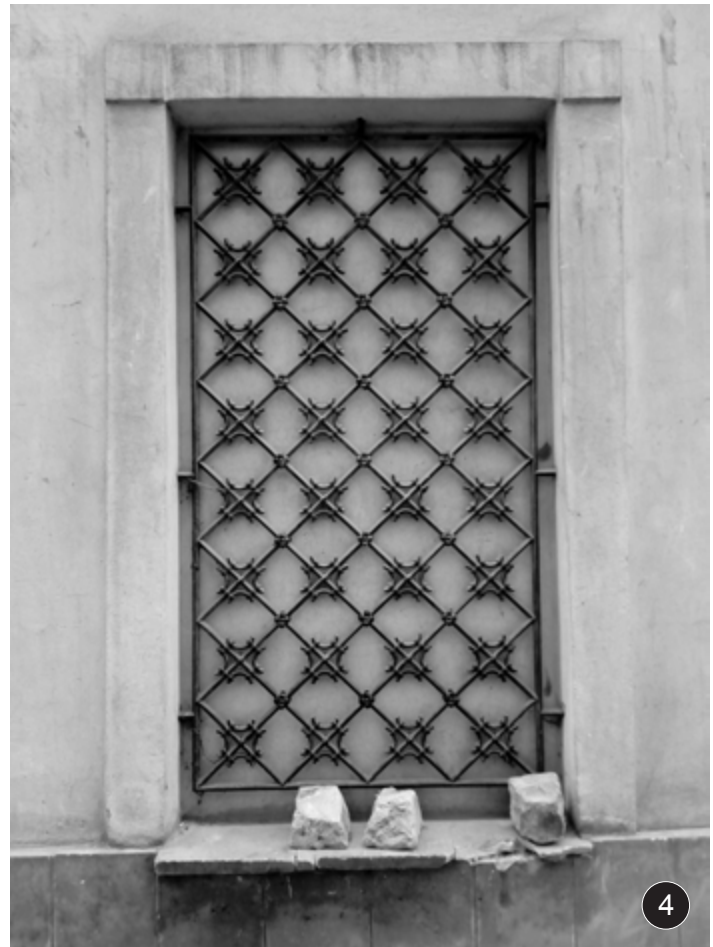


2 | Sakral | Einhegung | Vorgarten



3 | Erneuerung | Verfall | Gesichter

4 | Verschließung | Blindheit | Brechung





5 | Anbetung | Massen | Zuwendung

6 | Ausblick | Öffentlich und Privat | Rückzug

7 | Abschließung | Kahlheit | Erstarrung



Ein Stadtpaziergang durch Krakaus Innenstadt ist wie ein Eintauchen in vergangen Zeiten. Ob der Vorgabe, die Stadt individuell zu erkunden, vermeidet der hier dargestellte Weg zunächst weitestgehend die belebten Hauptachsen, verläuft tangential zum innenstädtischen Brennpunkt, dem Marktplatz. Auch sollten die initial gewonnenen Eindrücke nicht durch mehrmaliges Begehen derselben Strecke verändert werden, weshalb jedes Wegstück lediglich ein Mal zurückgelegt wurde.





Die ersten Bilder thematisieren ein allgegenwärtiges, oftmals jedoch wenig wahrgenommenes Element des öffentlichen Raumes: den Straßenbelag. Durch die Verwendung unterschiedlicher Beläge wird zwischen unterschiedliche Funktionen (2) und (un-)mittelbare Nutzungen (1,6) des Raumes verwiesen.



Der zurückgelegte Pfad wird entlang von Fluchten des öffentlichen Raumes erschlossen und wirkt deshalb häufig statisch. Aufgelockert, gar durchbrochen wird dieser öffentliche Raum durch private Elemente wie Innenhofstrukturen (3) und Passagen (5). Zugleich fügen sich sakrale Gebäude und Strukturen in das Stadtbild ein, vermögen sich zugleich jedoch auch in ihrer gewachsenen Rigidität vom öffentlichen Raum abzugrenzen (6).



Tritt man aus dem privaten oder sakralen in den öffentlichen Raum, werden Blicke wie Wege durch Fluchten, die leitenden Eckpunkte des altstädtischen Lebens, geführt (4). Dabei fällt auf, wie sehr Menschenströme sich ihren Weg, auch über den verkehrsberuhigten Teil der Altstadt hinweg, entlang der historischen Routen zu bahnen verstehen (7) und damit den entschleunigten Charakter dieses historischen Stadtkerns über die Grenzen (Planty) hinauszutragen vermögen.

Methoden der Stadtwahrnehmung nach Kevin Lynch

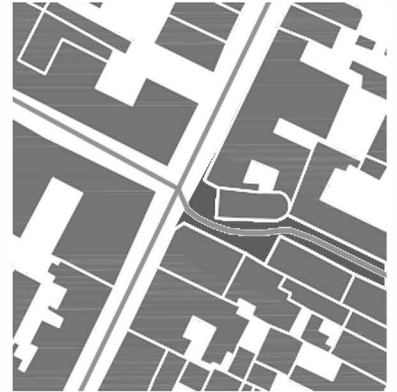
Wege



Wege sind die Kanäle, durch die sich der Beobachter gewohnheitsmäßig, gelegentlich oder möglicherweise bewegt. Es kann sich dabei um Straßen, Spazierwege, Verbindungswege, Wasserwege, Eisenbahnen handeln.



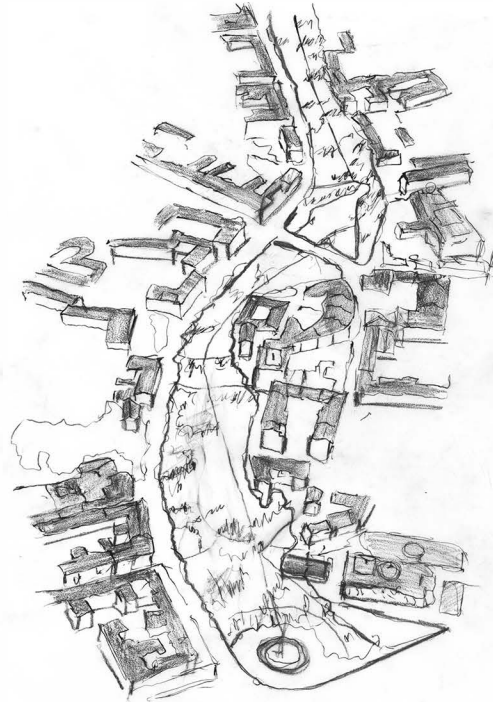
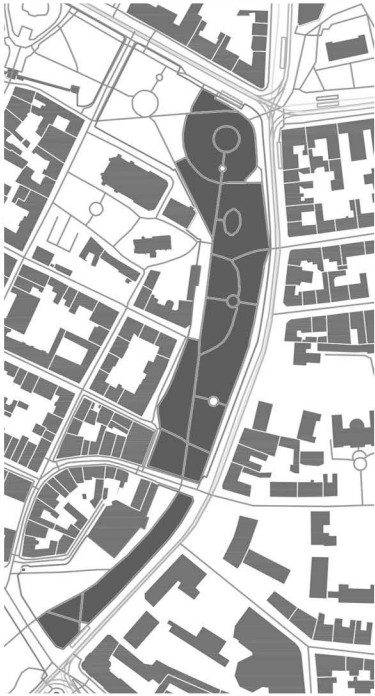
Wege



Für viele Leute stellen die Wege die vorherrschenden Elemente in ihrem Umgebungsbild dar. Sie beobachten die Stadt, während sie sich durch sie hindurchbewegen, und längs dieser Bewegungslinien sind - auf sie bezüglich - die anderen Umgebungselemente angeordnet.



Grenzlinien(Ränder)



Grenzlinien oder Ränder sind diejenigen Linearelemente, die vom Beobachter nicht als Wege benutzt oder gewertet werden. Sie sind die Grenzen zwischen zwei Gebieten, lineare Unterbrechungen des Zusammenhangs; Küsten, Eisenbahnstrecken, Baugebietsränder, Mauern. Sie stellen eher „seitliche Richtmarken“ als Koordinatenachsen dar.

Grenzlinien(Ränder)



Grenzlinien können als mehr oder weniger überwindbare Schranken gelten, die das eine Gebiet vom anderen abschließen; oder aber sie können als Säume, als Nähte, als Linien betrachtet werden, die zwei Gebiete aneinanderfügen und miteinander in Verbindung bringen. Für viele Leute sind diese „Randelemente“, wenn sie auch nicht so eine wesentliche Rolle spielen wie die Wege, doch immerhin wichtig als Elemente der Gliederung insbesondere da, wo sie Bezirke zusammenfassen, z.B.: Wasser oder Mauer als Umrißlinie einer Stadt.



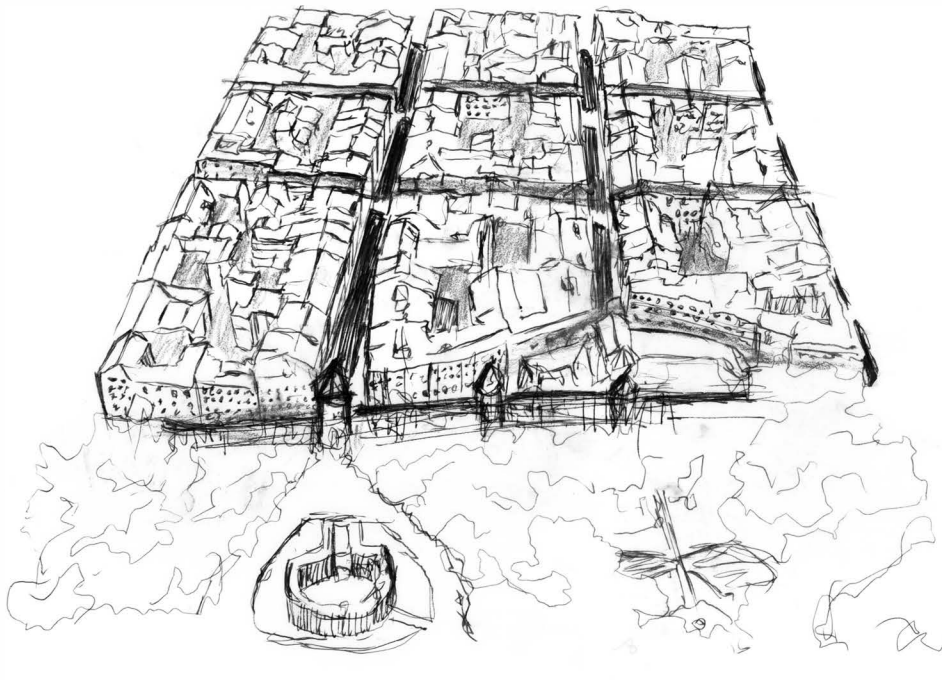
Bereiche



Bereiche sind die mittleren bis großen Abschnitte einer Stadt — und zwar werden sie als zweidimensionale Gebiete wahrgenommen, in die der Beobachter „hinein geht“ und deren jedes auf Grund seines irgendwie individuellen Charakters erkennbar ist.

„Von innen“ stets zu identifizieren, werden sie auch „von außen“ als Referenz benutzt — wenn sie von außerhalb erkennbar sind.

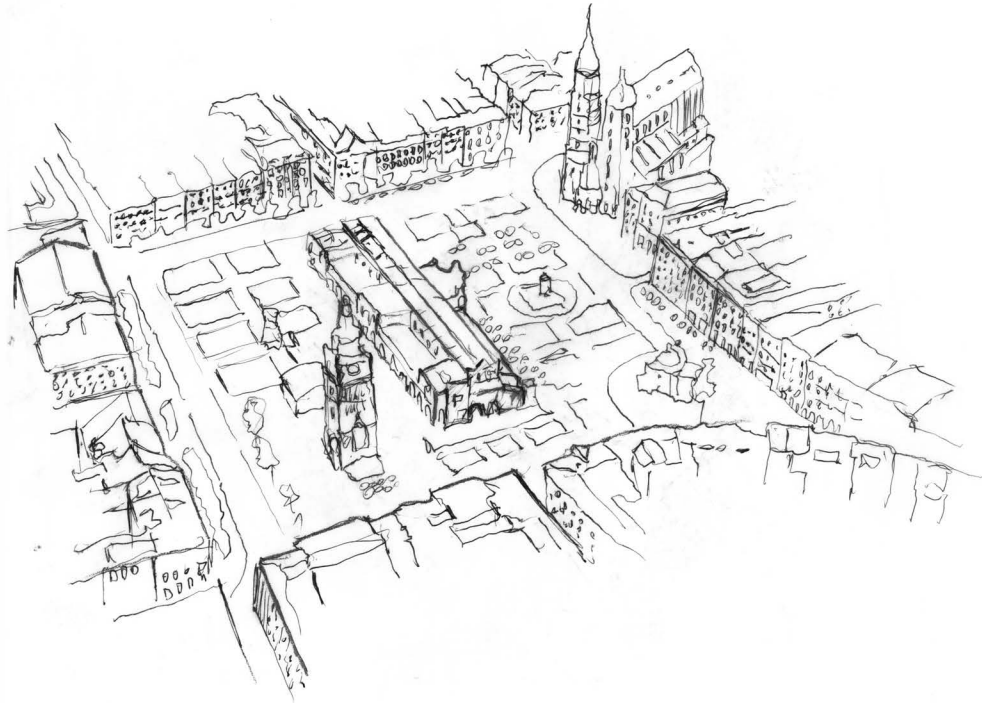
Bereiche



Die meisten Leute gliedern ihre Stadt auf diese Weise — mit dem Unterschied, daß hier Wege, dort Bereiche die vorherrschenden Elemente sind. Das scheint nicht nur von dem Individuum, sondern auch von der jeweiligen Stadt abzuhängen.

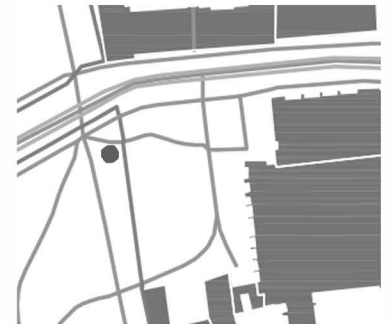


Brennpunkte



Brennpunkte sind die strategischen Punkte einer Stadt, die einem Beobachter zugänglich sind; sie sind intensiv genutzte Zentralpunkte, Ziel und Ausgangspunkt seiner Wanderungen. In der Hauptsache können sie als Knotenpunkte gelten, als Verkehrsunterbrechungen, als Kreuzungen oder Treffpunkte von Straßen — als Punkte, in denen eine Struktur in die andere übergeht. Oder aber die Brennpunkte können einfach als Konzentrationspunkte angesehen werden, deren Bedeutung in der Verdichtung von Benutzungszwecken oder in einer ausgeprägten Eigenart besteht:

Brennpunkte



Der Begriff „Knotenpunkt“ ist eng mit dem Begriff „Weg“ verknüpft, da in einem solchen Punkt Wege zusammenlaufen —Knotenpunkte sind die Ereignisse einer Fahrt oder Wanderung.. Sie stehen auch in Zusammenhang mit dem Begriff „Bereich“, da sie deren Mittelpunkte, ihre Polarisationszentren bilden. Immerhin treten in fast jedem Bild einige Brennpunkte in Erscheinung, und mitunter nehmen sie in dem Bild sogar eine vorherrschende Stellung ein.

Merk- oder Wahrzeichen



Merkzeichen stellen eine andere Art von „optischen Bezugspunkten“ dar. — In sie kann allerdings der Beobachter nicht „eintreten“, sie sind äußere Merkmale. Gewöhnlich finden wir hier ganz einfache Objekte: Gebäude, Schilder, Warenhäuser oder auch Anhöhen. Ihre Benutzung erfordert das Aussondern eines einzelnen Elementes aus einer Unmenge von Möglichkeiten.

Merk- oder Wahrzeichen



Viele Merkzeichen befinden sich in einiger Entfernung vom Beobachter, sie wirken typisch von verschiedenen Standpunkten aus und in verschiedenen Abständen; sie überragen kleinere Elemente und dienen als „Radialmarken“. Sie können innerhalb der Stadt liegen oder auch so weit entfernt, dass sie für jedes beliebige Ziel eine konstante Richtung angeben.



Die äußere Gestalt von Krakau
entsprechend den Aufzeichnungen
geschulter Beobachter



Weg Grenzlinie Brennpunkt Bereich Merkzeichen

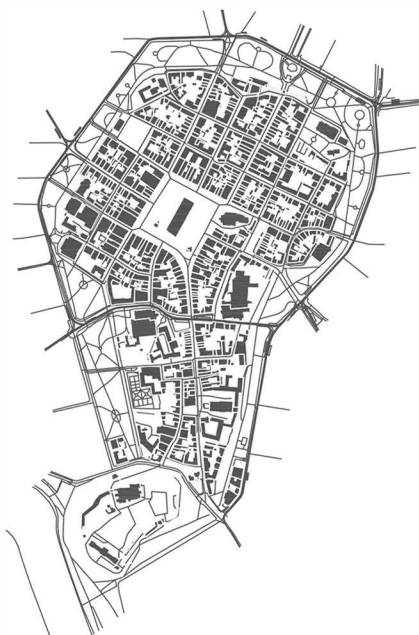
wichtiges Element



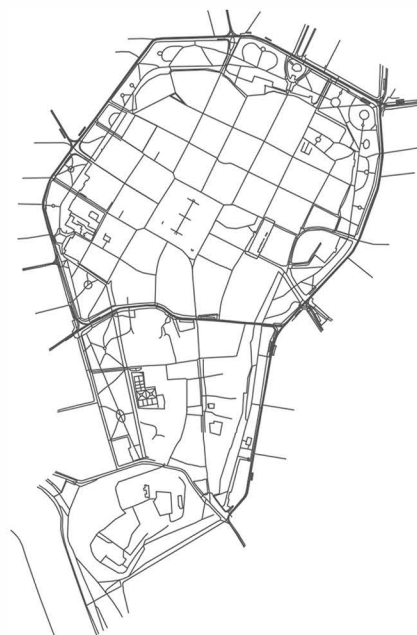
weniger bedeutendes Element



Das Bild der Stadt- Schichten des Stadtkerns- Analytischen Untersuchungen



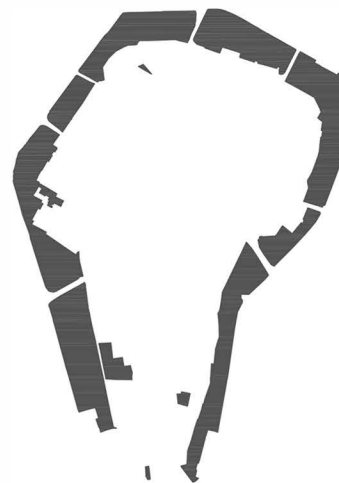
Das gesamte Bild



Strassennetz



Gebaute Umwelt



Grün

